

## **Ulrike Kurth**

### **Wasser – Quelle der Inspiration**

#### **Auswertung**

Die Laufzeit des Erasmus+ - Projektes: „Wasser – Quelle der Inspiration“ hat zwei Jahre betragen, von Juni 2024 bis Mai 2026. Im Projekt waren sieben Partner aus sechs Ländern engagiert, aus Deutschland, aus Estland, aus Italien, aus Lettland (2), aus Litauen und aus der Slowakei; plus zwei kooptierte Partner aus Irland und Schweden.

Vor dem Projektantrag waren innerhalb des Netzwerkes des Westfälischen Forums (koordinierende Einrichtung) die möglichen Inhalte schon intensiv diskutiert worden. Es ging darum, wie das Interesse der Lernenden und ihr Engagement für Naturschutz, Klimawandel und gesellschaftliche Veränderungen geweckt, geschult und intensiviert werden kann. Alle Partner waren davon überzeugt, dass es bereits eine große Sensibilität bei der nachwachsenden Generation für dieses Thema gibt.

Die Partnergruppe hat dann beschlossen, dass sich solche Partner für einen Projektantrag zusammentun wollten, deren Städte in irgendeiner Form am Wasser liegen: Quelle, Fluss, Kanal, Meer. Und so haben sieben Partner aus sechs Städten den Antrag gestellt und zwei Partner sind später dazu gekommen.

Die Annahme, dass die junge Generation, aber auch durchaus eine engagierte Gruppe von älteren Lernenden, an diesem Thema interessiert sein würde, hat sich bestätigt. Es gab zum Projektstart sofort in allen Einrichtungen ein stabiles und relativ großes Projektteam, das auch über die Laufzeit des Projektes stabil geblieben ist und kontinuierlich zusammengearbeitet hat.

In der 19. Shell Jugendstudie von 2024 wurde ausgewiesen, dass das Problembewusstsein der jungen Menschen zwischen 12 und 25 Jahren als gut ausgeprägt eingeschätzt werden kann.<sup>1</sup> In der Zusammenfassung weist das Autorenteam darauf hin, dass die Zahlen seit mehr als 10 Jahren relativ stabil geblieben sind und dass das Interesse, mit dem Jugendliche die gesellschaftlichen Entwicklungen verfolgen, nach wie vor relativ hoch ist. Von 2.509 Jugendlichen, die repräsentativ ausgewählt wurden, gehen ca. 80% davon aus, dass für den Klimawandel die vorausgegangenen Generationen verantwortlich zeichnen:

„Klimaschutz und Klimawandel haben für die Jugendlichen in Deutschland nicht an Bedeutung verloren. 80% teilen die Auffassung, dass für den Klimawandel vor allem der Mensch verantwortlich ist. Dieser Anteil ist genauso hoch wie bereits bei der 16. Shell Jugendstudie 2010, als wir diese Frage erstmals gestellt hatten.... 86 % vertrauen darauf, dass eine bessere Welt möglich ist, und 70 % sind sich sicher, dass die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse durch eigenes Engagement beeinflussbar sind.“<sup>2</sup>

---

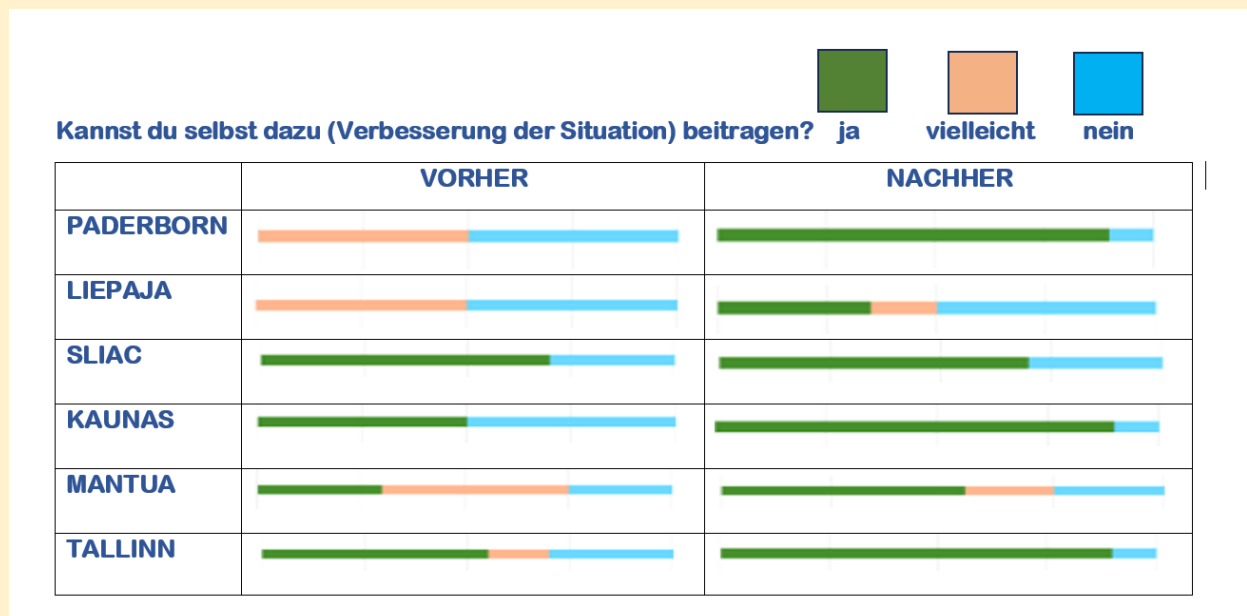
<sup>1</sup> Albert, M., Quenzel, G., McDonnell, S., de Moll, F., Leven, I., Rysina, A., Schneekloth, U., Wolfert, S., Jugend 2024 – 19. Shell Jugendstudie, Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt, Weinheim 2024

<sup>2</sup> Zitiert nach: [https://www.shell.de/about-us/initiatives/shell-youth-study-024/information/\\_jcr\\_content/root/main/section/call\\_to\\_action\\_copy/links/item0.stream/1730903501282/d8b545435fc2799eb6044e48b4a9fcc80b95b2d/ap-shell-jugendstudie-zusammenfassung-barrierefrei.pdf](https://www.shell.de/about-us/initiatives/shell-youth-study-024/information/_jcr_content/root/main/section/call_to_action_copy/links/item0.stream/1730903501282/d8b545435fc2799eb6044e48b4a9fcc80b95b2d/ap-shell-jugendstudie-zusammenfassung-barrierefrei.pdf), S. 15 / 17  
Zuletzt aufgesucht am 10.07.2026

Ähnlich haben sich auch die Projektteilnehmer geäußert. Sie selbst und die Lernenden um sie herum waren in der Lage, die Probleme zu benennen, Schwachstellen im menschlichen Verhalten und im gesellschaftlichen Kontext zu identifizieren und auch persönliche Maßnahmen anzuführend. Positive Energie, dass es durchaus möglich ist, etwas zu verändern, war spürbar. Sowohl in der Anzahl der Beteiligten als auch in den guten kreativen Ideen, die viele aus den Teams immer wieder eingebracht haben. Die schlägt sich auch in den Antworten in den Fragebögen nieder.

Wenn man die Werte „Vorher“ ↔ „Nachher“ vergleicht, sieht man schnell, dass die Zustimmung bei fast allen Teilnehmenden gewachsen ist. Während zu Beginn des Projektes weder in Liepaja noch in Paderborn die Teilnehmenden die Frage: „Kannst du selbst etwas (zur Lösung der Umweltprobleme) beitragen?“ mit „vielleicht“ oder „nein“ beantwortet haben, ist diese Einstellung zu Ende des Projektes deutlich verändert:

In Liepaja sind es gut 20%, die sich vorstellen können, selbst etwas zu tun, in Paderborn sogar 90% (vgl. Tabelle 1). Die Anteile in Sliač sind relativ unverändert, dort war die positive Gruppe aber auch am Anfang relativ groß und in Kaunas ist diese Gruppe von 50% auf gut 90% gewachsen. In Mantua hat die Gruppe derjenigen, die die Frage positiv beantworten ebenfalls signifikant zugenommen und in Tallinn sind die Zweifler ganz verschwunden. Der Anteil derjenigen, die wenig Möglichkeiten für eigenes Engagement sehen, ist in Liepaja mit ca. 50% am größten. Hier muss man allerdings auch anmerken, dass durch die Verschmutzung der Ostsee und immer noch viele Einleitungen in das Meer, die nicht richtig geklärt werden, die Teilnehmenden aus Liepaja relativ skeptisch sind, was Möglichkeiten der Veränderung betrifft. In Mantua ist die Gruppe derjenigen, die Möglichkeiten zu eigenem Handeln sehen, ebenfalls gewachsen. Und das bestätigen auch die Beispiele, die die Projektgruppe aus Mantua erarbeitet hat, denn dort konnten in den letzten Jahren die öffentliches und privates Engagement viel für die Wasserqualität und die Nutzung der Seen vor Mantua getan werden.



(Tabelle 1)

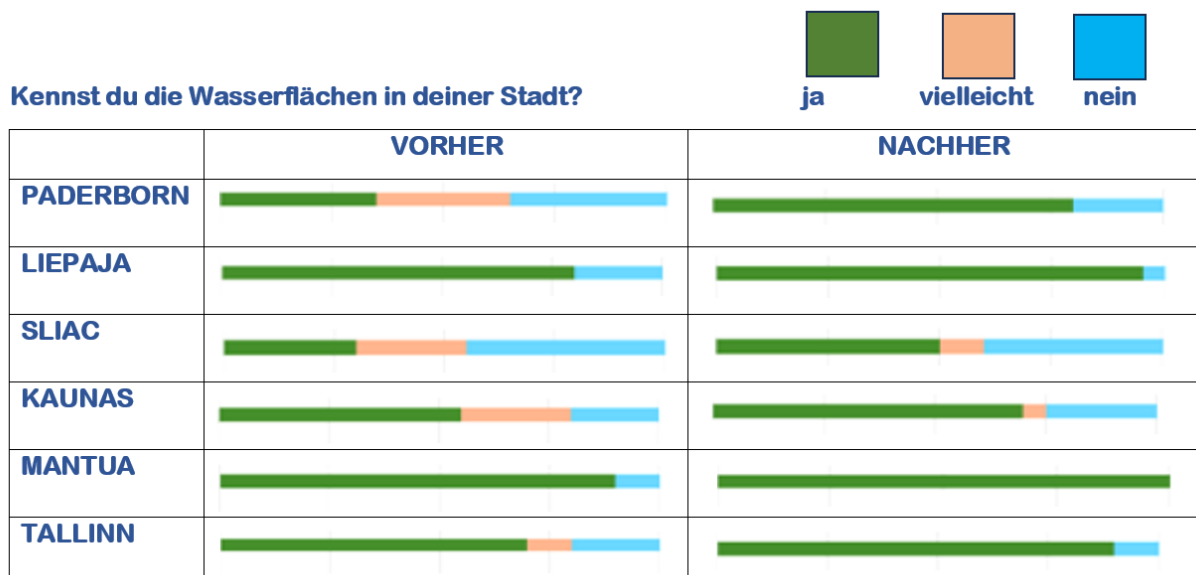
Die Projektteams haben im Verlauf des Projektes durch ihre Beiträge auch praktisch gezeigt, dass sie diese Einstellung aktiv umsetzen. Es war interessant zu sehen, dass bei den verschiedenen virtuellen Treffen oder auch bei den Wettbewerben immer mehr Teilnehmende

dazu kamen. Die Wirkung innerhalb der Einrichtungen kann durchaus als „Sogwirkung“ bezeichnet werden.

Das gilt auch für die Frage, ob die Teilnehmenden die Wasserflächen in ihrer Stadt kennen. Obwohl man meinen möchte, dass man mit der eigenen Stadt vertraut ist, ändern sich die Kenntnisse im Laufe von zwei Jahren intensiver Projektarbeit doch. Das ist vergleichbar mit der Feststellung, dass Projektteilnehmer während eines Projekttreffens auch viel über die eigene Stadt lernen, nämlich dann, wenn sie ihre Stadt anderen zeigen und erklären wollen.

Bei den Wasserflächen ist es ähnlich. Natürlich wissen alle, dass es Flüsse, Seen, Quellen oder Meere gibt, aber nicht jeder verfügt über genauere Informationen zu diesen Wasserstellen.

Hier zeigen die Antworten, dass im Laufe von zwei Jahren die Antwort mit „nein“ bei den Teilnehmenden aus Liepaja unter 5% geschrumpft oder ein „nein“ ganz verschwunden ist (Vgl. Tabelle 2). In Tallinn ist dieser Wert ebenfalls deutlich geringer geworden. In Mantua gibt es von allen Befragten ein „Ja“, was auch daran liegen dürfte, dass drei intensive Fotowettbewerbe in Mantua durchgeführt worden sind, wobei es immer um das Thema „Wasser“ in verschiedenen Variationen ging. Auch die Anteile, die unsichere Positionen mit „vielleicht“ enthalten, sind deutlich geschrumpft und eigentlich nur noch in Sliač und Kaunas mit geringen Werten (unter 10%) vorhanden. Somit lässt sich auch für die Kenntnis und Sensibilisierung im lokalen Umfeld ein erfreulicher Lernzuwachs verzeichnen. Dies gilt auch für die Gewässer in den anderen Städten, denn durch die Projekttreffen und die Geschichten von Mimi und Widu haben die Projektgruppen viele andere Gewässer in Europa gut kennengelernt.



(Tabelle 2)

Die koordinierende Einrichtung hat zwar in erster Linie einen Blick auf die Situation in Deutschland, aber aufgrund der transnationalen Erfahrungen in den letzten zwei Jahren scheinen die Einstellungen der Jugendlichen in Deutschland durchaus auch von den jungen Menschen in den Partnerländern geteilt zu werden.

Die „Deutsche Stiftung für Ehrenamt und Engagement“<sup>3</sup> hat sich vor einiger Zeit mit der Frage des Interesses und des Engagements junger Leute in diesem Segment beschäftigt. Die Studie „Jung und engagiert für den Klima- und Umweltschutz“ ist 11/23 erschienen.<sup>4</sup> Dort sind interessante Aussagen von jungen Menschen zu ihrem Verhältnis zu Umwelt und Naturschutz zusammengestellt worden:

„Klima- und Umweltschutz sind wichtige Anliegen für junge Menschen. Über 80 Prozent der Befragten interessieren sich für diese Themen. Mehr als 16 Prozent der jungen Menschen engagieren sich aktiv für den Klima- und Umweltschutz. Fast 30 Prozent können sich vorstellen, sich zukünftig in diesem Bereich zu engagieren. Das ist ein enormes gesellschaftliches Potenzial!“<sup>5</sup> Für diese Studie sind zwischen August und September 2023 gut 1.000 junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren befragt. Die Zahl 1.000 bezieht sich auf die bereinigten Zahlen nach Streichung derjenigen, die nur den Fragebogen nur unvollständig ausgefüllt haben. „82,1 Prozent der jungen Teilnehmenden an der Befragung haben angegeben, dass die Themen Klima- und Umweltschutz für sie relevant sind.“<sup>6</sup> Von dieser Gruppe war mehr als ein Drittel unter 17 Jahren. Das wird durch die Erfahrungen im Projekt und die Zahlen in der Auswertung bestätigt, denn innerhalb der Schulen gab es ebenfalls eine große Gruppe von Jugendlichen, die sich intensiv in verschiedenen Workshop, in Wettbewerben und in Präsentationen und der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit engagiert haben.

Interessante Ergebnisse lassen sich auch einer Studie entnehmen, die im Auftrag des Umweltbundesamtes<sup>7</sup> durchgeführt wurde. In dieser Studie ging es vor allem um diejenigen, die sich bislang nicht oder nur wenig im Bereich Klima- und Umweltschutz engagieren.<sup>8</sup> Die Autoren kommen zu dem Schluss: „Alle erkennen die Realität des Klimawandels an und sind prinzipiell kompromissbereit, selbst wenn sie einzelnen umwelt- und klimapolitischen Maßnahmen kritisch gegenüberstehen. Obwohl sie mit der aktuellen Klimapolitik oft unzufrieden sind, verfügen viele über ein Grundvertrauen in das politische System – etwa in die Demokratie und staatliche Institutionen. Aus den Interviews geht zudem hervor, dass Themen wie soziale Gerechtigkeit und persönliche Sicherheit einen sehr hohen Stellenwert für diese Jugendlichen haben... Wird Klimaschutz z.B. im Zusammenhang mit sozialer Gerechtigkeit oder der Verbesserung der eigenen Lebensumstände diskutiert, steigt das Interesse. Insgesamt wird deutlich, dass abstrakte Bedrohungsszenarien (etwa zum Klimawandel) die befragten Jugendlichen eher ermüden oder frustrieren. Sie vermissen eine lösungsorientierte Kommunikation, die positive Kommunikation, die positive Perspektiven und konkrete Handlungsoptionen aufzeigt.“<sup>9</sup>

Genau an dieser Stelle haben die einzelnen Impulse des Erasmus+ - Projektes angesetzt. Die Lernenden konnten verschiedene Formen wählen, sich individuell auszudrücken. Das konnte

---

<sup>3</sup> Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), Vertretungsberechtigter Vorstand: Jan Holze und Katarina Peranić, Woldegker Chaussee 35, 17235 Neustrelitz, [www.d-s-e-e.de](http://www.d-s-e-e.de)

<sup>4</sup> Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), Jung und engagiert für den Klima- und Umweltschutz, © Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), Neustrelitz November 2023

<sup>5</sup> Ebenda, S. 3

<sup>6</sup> Ebenda S. 5

<sup>7</sup> Umweltbundesamt, Wörlitzer Platz 1, 06844 Dessau-Roßlau

<sup>8</sup> Umweltbundesamt (Hrsg.), erstellt von: Dr. Jana Diels, Emily Bringmann, Dr. Julius Rauber, Teilbericht Jugendengagement für Nachhaltigkeit stärken, Aktualisierte Ergebnisse einer Zielgruppenanalyse mit Blick auf junge Menschen, die sich bislang nicht im Klima- und Umweltschutz engagieren, ConPolicy – Institut für Verbraucherpolitik, Berlin 2025

<sup>9</sup> Ebenda S. 13

über künstlerische Arbeiten (Musik, Malerei, Tanz, Video, Drama) geschehen, es war möglich kleine Szenen zu konzipieren, die dann umgesetzt werden konnten. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit in internationalen Workshops mit anderen Gleichaltrigen gemeinsam zu arbeiten, zu diskutieren und Besichtigungen durchzuführen und es gab Zoom-Treffen, bei denen Teilnehmende aus jeder Einrichtung die anderen Teilnehmer virtuell an die „Wasserstellen“ mitnehmen konnten, durch die sie sich inspiriert fühlten.

Schließlich wurde in der Projektgruppe die Idee entwickelt, dass die Ergebnisse der Recherchen in einzelne Geschichten eingebunden werden sollten. Daten und Fakten in eine Erzählung einfließen zu lassen, schien allen eine gute Vermittlungsform, weil auf diese Weise die Ergebnisse auf unterhaltsame Weise aufbereitet werden konnten. Es ist ein Buch mit insgesamt acht Geschichten (acht Städte) entstanden, in dem die Wasserstellen beschrieben, einzelne Objekte vorgestellt werden und immer wieder ein Bezug hergestellt wird zu den Erfindungen und Entwicklungen, die durch das Wasser inspiriert wurden. Gleichzeitig wird auch deutlich auf Gefahren, die durch Fehlentscheidungen oder mangelnde Kenntnisse entstanden sind, hingewiesen. Die Akteure in allen acht Geschichten sind eine Maus und ein Wiesel, die von Italien bis Irland reisen, um immer wieder festzustellen, dass viele Entwicklungen in den Städten ähnlich sind, aber sich dann doch in den konkreten Ausgestaltungen unterscheiden. Auf unterhaltsame Weise vermitteln die beiden „Forscher“ Zahlen und Daten, die so eingekleidet durchaus interessant und memorierbar sind.<sup>10</sup>

Dass es wichtig ist Wege zu finden, junge Leute für diese Themen zu interessieren und welcher hohen Stellenwert eine offene Kommunikation in diesem Kontext hat, wird auch in einer Studie der Bertelsmann-Stiftung zur Frage „Potentiale und Grenzen von Partizipation und Mitbestimmung“ deutlich: „Beteiligung wirkt – für junge Menschen, weil sie Selbstwirksamkeit erfahren, und für Erwachsene, weil sie neue Perspektiven auf gesellschaftliche Prozesse und Probleme gewinnen. Doch sie fordert auch heraus: Sie verlangt, Rollen neu zu denken, transparente Kommunikation und Zuhören sowie Machtabgabe.“<sup>11</sup>

Diese Einschätzung können alle Projektpartner teilen, denn der Austausch zwischen den Generationen ist eine wichtige Grundlage für die gemeinsame Arbeit in der Zukunft. Die Projektarbeit hat gezeigt, dass diejenigen, die interessiert und verantwortungsbewusst sind, auch bereit sind, die Perspektive zu wechseln und sich tatsächlich generationsübergreifend zu engagieren. Dies ist ein Merkmal, dass die Erfahrungen in der Projektarbeit immer wieder prägt (inzwischen über 30 Jahre hinweg): es gibt flache Hierarchien, ein gutes Miteinander, in dem jeder bereits ist, auf den anderen zu hören, egal wie alt er oder sie ist und welche Position er oder sie bekleidet. Den Teamgeist in der Projektarbeit empfinden wir als beispielhaft.

Es gibt eine Menge unterschiedlicher Studien zu diesem Themenkomplex, aber in allen Studien wird darauf verwiesen,

- ⇒ dass die junge Generation engagierter ist als ihr nachgesagt wird,
- ⇒ dass Engagement sich dann gut entwickelt, wenn es Beispiele im Familien- und Freundeskreis gibt,

---

<sup>10</sup> Kurth, Ulrike, Mimi und Widu – dem Wasser auf der Spur, Bielefeld 2026

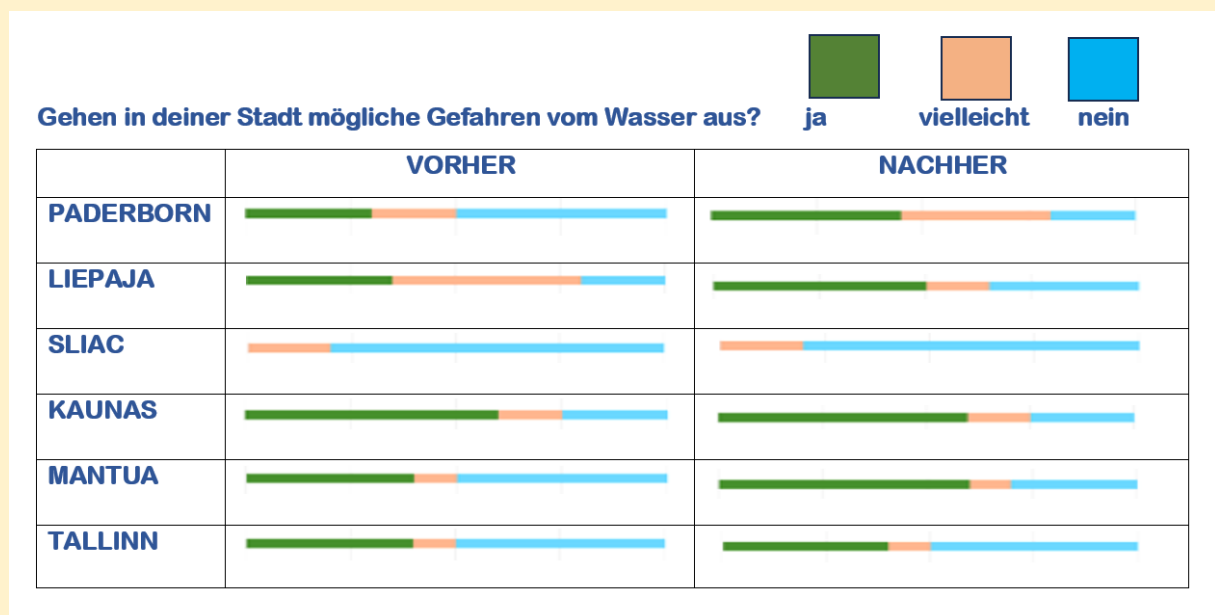
<sup>11</sup> Althaus, N. & Andresen, S. (2025): Potenziale und Grenzen von Partizipation und Mitbestimmung. Junge Menschen beteiligen | Teil A. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh, S. 6

⇒ dass den Schulen eine Schlüsselfunktion zugewiesen wird, das Interesse der Lernenden und ihr Problembewusstsein zu wecken.

Diese Feststellungen werden von der Projektgruppe – auch grenzüberschreitend – bestätigt. In allen Ländern ist das Projektthema auf großes Interesse gestoßen, die Teilnehmer haben gute und kreative Ideen entwickelt, wie sie sich der Thematik nähern können und die Ergebnisse zeigen auf unterhaltsame, lehrreiche Weise, was alles möglich ist und wo in Zukunft jeder Einzelne aktiv werden kann.

Hier soll auch noch einmal darauf verwiesen werden, dass in der Studie >Jung und engagiert für den Klima- und Umweltschutz<sup>12</sup> 62,1 Prozent (voll und ganz) zustimmen, „dass sie durch ihr Engagement Dinge gelernt haben, die in der Schule nicht vermittelt werden. Und sie sind zuversichtlich: Obwohl viele Engagierte gesellschaftliche Anerkennung vermissen, so denkt die Hälfte von ihnen, dass sich dies in naher Zukunft ändern könnte (50,8 Prozent stimmen [voll und ganz] zu). Die jungen Menschen bewerten ihr Engagement als kompetenzbildend.“

Um so erfreulicher ist es festzustellen, dass in zehn verschiedenen Einrichtungen im Bildungsbereich in den letzten zwei Jahren junge Leute – und weitere Beteiligte – die Möglichkeit genutzt haben, innerhalb ihrer Institution etwas über Klima, Umwelt, Fortschritt, Möglichkeiten und Grenzen zu lernen und in Workshops umzusetzen.



(Tabelle 3)

Die Tabelle 3 zeigt Belege dafür, dass Aufklärung und Sensibilisierung auch zukünftig noch eine wichtige Aufgabe bleiben. Bei der Frage nach möglichen Gefahren bleiben die Werte über zwei Jahre relativ konstant. Während es in Paderborn, Liepaja und Mantua ein leicht gestiegenes Problembewusstsein gibt, verharren die anderen Werte mehr oder weniger bei der Ausgangssituation. Für die Projektgruppe aus Sliač ist es wahrscheinlich nur schwer vorstellbar, dass von den eher „harmlosen Thermalquellen“, die ausgewiesene Heilquellen

<sup>12</sup> Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), Jung und engagiert für den Klima- und Umweltschutz, © Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), Neustrelitz November 2023, S. 11

sind, Gefahren ausgehen könnten. In Kaunas war der Zustimmungswert mit über 50% schon zu Beginn relativ hoch, weshalb nicht unbedingt eine Veränderung zu erwarten war.

Immerhin liegen zum Abschluss des Projektes – mit Ausnahme von Sliač – die Werte bei allen Partnergruppen zwischen 50% und 60%, so dass man sagen kann, dass gut die Hälfte die lokalen Gewässern durchaus differenziert sieht.

Mit der Arbeitsweise, die in den Projektgruppen weitgehend angewendet wurde, hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, selbst ihre Umwelt zu erforschen, Daten und Fakten zu recherchieren, sich mit Möglichkeiten und Grenzen des Wassers in ihren Städten zu befassen und ein Problembewusstsein zu entwickeln, dass die Akteure in verschiedenen kreativen Formen ausgedrückt haben. Damit befinden wir uns in Übereinstimmung mit neueren Ansätzen eine kritischen Umweltpädagogik, wie sie beispielsweise von Kirsi Pauliina Kallio<sup>13</sup> vertreten wird. Kallio wirbt dafür, „das praktische Wissen der Menschen zum Ausgangspunkt zu nehmen, um ihr Verständnis und ihre Bewusstheit für Umweltfragen und kritisches Handeln in den verschiedenen Formen eines lebendigen Umwelt-Bürgers zu fördern.“<sup>14</sup>

Kallio weist in diesem Aufsatz mehrfach darauf hin, dass es wichtig ist, Menschen in ihrer Meinung, ihren Handlungen und ihrem Wunsch nach Veränderung Anerkennung zu zollen. Dass sich nur durch ein positives Feedback gewünschte Veränderungen in die richtige Richtung entwickeln. Sie warnt davor, dass Aktivitäten und zivilbürgerliches Engagement schnell erstickt werden können, wenn die Rückmeldungen aus der Umgebung (Familie, Freunde, Schule, Kollegen) ausbleiben oder negativ sind. Sie ist davon überzeugt, „dass das Verständnis der Menschen von sich selbst und von anderen mit ihren Umweltkonzepten verflochten ist, durch ihre Umweltbeziehungen, die sowohl für das Subjekt wie für das Umfeld konstitutiv sind.“ Daraus schließt sie, dass wir durch unsere Interaktion andere immer auch daran beteiligen, was wir sagen, denken oder als Veränderungsziel verfolgen: „Veränderung ist also nicht möglich, ohne dass auch andere tangiert werden; das bedeutet, dass kritische Umweltpädagogik auch einen Einfluss auf die politische Subjektivität der Lerner hat.“<sup>15</sup>

Solche Veränderungen, die auch andere erreichen und – im besten Fall – begeistern können, wurden mit der Projektinitiative angestrebt. Dass Lernende erreicht wurden, wissen wir aus Zitaten, die in der Abschlussphase zur Zufriedenheit mit der Projektarbeit notiert wurden. So haben die Teilnehmenden aus Kaunas ihre Eindrücke zusammengefasst:

*„95 % der Befragten sind der Ansicht, dass sie persönlich zum Erhalt dieser Gewässer beitragen können – vor allem durch den Verzicht auf das Wegwerfen von Müll, durch Mülltrennung und durch die Teilnahme an Umwelt- und Säuberungsaktionen.“ (Kaunas)*

*„Ich kenne die Gewässer Tallinns – die Meeresküste, Seen und Teiche – ziemlich gut. Ich habe sie im Rahmen eines Erasmus+-Projekts und im Geschichtsunterricht über Tallinn näher kennengelernt.“ (Tallinn)*

---

<sup>13</sup> Kirsi Pauliina Kallio ist Professorin für Umweltpädagogik an der Universität Tampere. Ihre Forschungsinteressen konzentrieren sich auf den Menschen als sich ständig weiterentwickelndes politisches Wesen mit Handlungsfähigkeit sowie auf den relationalen politischen Raum, der sich kontextabhängig in Form von Gemeinschaften und Gesellschaften mit unterschiedlichen räumlichen Dimensionen konkretisiert.

Zitiert nach: <https://www.tuni.fi/en/people/kirsipauliina-kallio>, Übersetzung: Ulrike Kurth

<sup>14</sup> Kirsi Pauliina Kallio, Umweltbeziehungen erkennen, in: Rita Braches-Chyrek, Charlotte Röhner, Jo Moran-Ellis, Heinz Sünker (Hrsg.), Handbuch Kindheit, Ökologie und Nachhaltigkeit, Opladen 2024, S. 283

<sup>15</sup> A.a.O., S. 284

Diese Rückmeldungen sind eine Bestätigung für die gesamte Projektgruppe und die Arbeit der letzten zwei Jahre, wenn Kallio von „Anerkennung“ spricht, die Menschen erfahren sollten, die sich engagieren, dann kann die gesamte Projektgruppe viel Anerkennung verzeichnen, die sie innerhalb der Einrichtungen, in der Schulöffentlichkeit und bei Konferenzen, Ausstellungen und Konzerten erfahren hat.

Der begonnene Lernprozess wird in den beteiligten Einrichtungen nach dem offiziellen Projektende fortgesetzt, weil überall das erstellte Material genutzt werden wird, darüber hinaus wird die koordinierende Einrichtung mit Hilfe der Partner zeitnah verschiedene Fortbildungen für Multiplikatoren durchführen, um diese zu befähigen, das Material, die damit verbundenen Fragen und Aufgaben und die Impulse, die davon ausgehen, aufzunehmen und weiterzugeben. Das Projektteam ist sich sicher, dass die Inspirationen vervielfältigt werden können.

Die Geschichten von Mimi und Widu werden ebenfalls dazu beitragen, dass junge Leser und Leserinnen interessante Fakten zum Wasser in Manuta, Sliač, Paderborn, Kaunas, Liepaja, Tallinn, Göteborg und Galway erfahren. Alle sind herzlich eingeladen, mit auf diese virtuelle Wasserreise zu gehen!